

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 15 (1925)

**Heft:** 43

**Artikel:** Das Resultat von Locarno

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-647195>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mich hinzittert! Und heute abend will er mir sein Zimmer zeigen, sein kleines Reich, wo ich in seinen einsamen Gedanken Königin bin! Wie wird er mich liebkösen, wie wird er mich mit Küschen er...“

„Nein Kinder, das wird zu bunt! Ekelhaft, diese Denysé, nicht? Drängt doch nicht so, Mädels! Also weiter hören wollt ihr? Gut, gut, aber auf euer Haupt fallen die Folgen!“

„Wir waren wie im Fieber. Und so heiß, so glühend hätte ich mir die Liebe nicht gedacht! Kein grelles Licht störte die wonnigen, wonnigen Stunden. Zum offenen Fenster herein strömte des Vollmonds Licht, wie fließendes Silber. Und in diesem Licht stand eine breite Ottomane, auf die er mich nieder...“ (Fortsetzung folgt.)

## Das Resultat von Locarno.

Die Konferenz in Locarno hat schneller zu einem Resultat geführt, als man geglaubt hat. Am Freitag den 16. Oktober war die Arbeit beendigt und waren die Unterschriften unter das entscheidende Dokument gesetzt. Am Samstag reisten die Staatsmänner in ihre Länder ab, nicht ohne vorher den Gastgebern, der Stadt Locarno und dem Schweiz. Bundesrat für ihre Gastfreundschaft herzlich zu danken.

Das gute Ende war etwas unerwartet rasch da. Aber schon die Ankunft Mussolinis am Mittwoch deutete darauf hin, daß die Unterhandlungen zum Abschluß heranreisten; denn der Duce hatte seine Anwesenheit bei der Unterschreibung angekündigt. Mussolinis Auftauchen in Locarno bedeutete eine Sensation für Locarno. Die Polizei hatte umfassende Maßnahmen getroffen. Man wußte, daß sich viele persönliche Feinde, politisch Verfolgte und aus Italien vertriebene im Kanton Tessin aufzuhalten. Das cäsarische Auftreten des Gewaltigen erwirkte bei psychologisch Denkenden den Eindruck, als stehe Furcht und ein böses Gewissen hinter einer Maske. Zu seinem Interview erschienen die Amerikaner, Engländer und Holländer nicht. Von diesem Anlaß gab der Korrespondent der „Nat. Ztg.“ das folgende Stimmungsbild:

„Die Tür geht auf und, umgeben von seinen Sekretären erscheint der Duce, ironisch lächelnd, mit verächtlich erhobenem Kopf, beherrschten, wie abgezählten Schritten, setzt sich an den Tisch und entwickelt sein Exposé über den Sinn der italienischen Beteiligung am Pakt. Das Exposé ist belanglos, fast beleidigend belanglos nach den vorangegangenen bewegten Tagen in Locarno. Es ist, als hätte die Welt nur darauf gewartet, um nun die obenhin ausgesprochene Schluszensur zu vernehmen, es sei in Locarno „gute Arbeit geleistet“ worden. Bemerkenswert war höchstens der skandierte, unter hochgezogenen Augenbrauen gefügte Satz von der unantastbaren Unabhängigkeit Österreichs.

Die belanglosen Worte erlaubten eine ungehörte Beobachtung des Sprechers. Mussolini sieht leibhaftig jedenfalls ganz anders aus als photographiert. Die dictatorische Sicherheit auf den Photographien ist gemimt, der Mann, der dort im Lehnsessel sitzt und etwas mühsam französische Worte und Sätze formt, ist der typisch innerlich unsichere, sich selbst beobachtende und noch mehr und stets sich beobachtet fühlende Mensch, der seine Sicherheit vor sich selbst, stets von neuem beweisen muß. Brächtvolle, eher weise Augen, ein mehr weicher als kräftiger Mund, die Kinnlade wie durch stete Übung mehr als sie ursprünglich war, aus dem Gesicht herausgedrängt. Das Spiel der aristokratischen Hände ist sehr ausdrucksstark. Sicherlich kein unedler, aber bestimmt ein irgendwie brüchiger, sich dieses Bruches bewußter Mensch. Wo er geht und steht, bis an die Türe des Sitzungszimmers, wird der Duce von Fascisten begleitet. Er lebt von der Vergötterung seiner Anhängerscharen, welche ihm sein Uebermenschthum täglich, ständig dokumentieren, dokumentieren müssen, weil er selbst nicht — noch nicht ganz daran glaubt. Kein Mussolini ohne

Fascismus und kein Fascismus ohne Mussolini, ohne diese Allmacht im Staat, ohne den Diktator, der wiederum nur ganz Geschöpf und Gefangener seiner Schöpfung, eben des Fascismus ist.“

Der selbe Journalist erzählt von einem kleinen, aber bezeichnenden Zwischenfall, der sich nach dieser Pressekonferenz in der Hotelhalle abspielte, wo die draußen gebliebenen Journalisten standen.

„Mussolini ging geradewegs und forsch auf die ihm unfreudlich gesinnten Journalisten zu und sprach einen ihm von früher her bekannten holländischen Berichterstatter an: „Sie sind also immer noch Kommunist?“ Der Holländer: „Ich bin kein Kommunist.“ Mussolini: „Dann habe ich mich geirrt.“ Der Holländer: „Wie immer.“ Die Haltung der englischen und amerikanischen Journalisten gegen den Duce ist prägnant höhnisch und feindselig.“

Ohne fascistische Provokationen durfte es auf solche Begegnisse hin auch in Locarno nicht abgehen. In der Hauptstraße der Stadt spielte sich am letzten Tage folgende peinliche Szene ab:

Samstag nachmittags wurde der französische Journalist Bardes, Korrespondent des „Oeuvre“, von einigen Fascisten angehalten. Der frühere italienische Hauptmann Pasetti, Angestellter in Zürich, ging auf ihn zu und fragte ihn, ob er der Verfasser eines gewissen Artikels gegen Mussolini sei. Als Bardes dies bejahte, schlug ihn Pasetti ins Gesicht. Die Augenzeugen dieses Vorfalls legten sich dazwischen. Dieser freche Insult dürfte ein gerichtliches Nachspiel haben, aber kaum mit dem den Fascisten in Italien gewohnten Ausgang.

Die in Locarno abgeschlossene Vereinbarung ist von so weltbewegender Bedeutung, daß es sich verlohnt, einige äußerliche Einzelheiten des Schlufkates festzuhalten. Der große Augenblick der Unterzeichnung nahte; vor dem Gerichtsgebäude, das nun historische Bedeutung erlangt hat, hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. „Punkt 7 Uhr 30 — so erzählt die „Nat. Ztg.“ — öffnet sich ein Fenster des Sitzungssaales im Konferenzgebäude, ein Seetaktär erscheint, gibt ein Zeichen und zeigt den unterschriebenen Pakt. Brausender Beifall antwortete von unten herauf. Das Fenster bleibt leer, und dann zeigen sich Seite an Seite Briand und Luther. Chamberlain erscheint, lächelt und winkt mit der Hand. Dann fahren unten die Autos vor. Der Beifall wird stärker, Hochrufe schallen, die Minister schreiten die Treppe hinunter. Erst Briand, dann Vandervelde, Mussolini, Luther und Stresemann, froh und bewegt und von der wartenden Menge besonders herzlich begrüßt, und schließlich Chamberlain. Der britische Außenminister strahlt und hält den unterzeichneten Pakt allen sichtbar in die Höhe. Es ist ein historischer Augenblick, dessen Folgen für Generationen segensreich sein können, wenn die beteiligten Völker und Menschen nur wollen.“

Das Menschliche der Persönlichkeiten, die bei dem großen Friedenswerke beteiligt waren, kam bei dieser Konferenz umso stärker zur Geltung, als der politische Vorgang sich hinter verschloßenen Türen abspielte. Außer Mussolini, der nur zur Repräsentation erschienen war, der Staatsnotwendigkeit gehorchnend, nicht aus Überzeugung, bekommen sie alle von der Presse eine gute Note. Wie sie nach der Unterzeichnung die Treppe vom Gerichtsgebäude herunter gestiegen kamen, werden sie vom Korrespondent der „Nat. Ztg.“ wie folgt gezeichnet: „Sie kamen... höchst anspruchslos und bürgerlich, mit Ausnahme Mussolinis, der mit ehemalem Ernst, in prachtvoller Haltung, streng bemessenen langsamem Schrittes, kurz: filmfertig, die Treppe des Justizgebäudes herunterkam. Zehn Geheimpolizisten, welche die Umstehenden schon vorher mit forschenden, drohenden Blicken gemustert hatten, nahmen den Duce in Empfang, schoben ihn in den Wagen, streckten grüßend den rechten Arm aus, schrien heiser ihren Fascistengruß — Eia, eia, alala — und das Auto rollte davon, von den Polizisten im Laufschritt verfolgt.“



Tausendjähriger Maurenfriedhof am Fuße der Festung von Tetuan in Marokko.

Wie ganz anders Briand! Der alte Herr schritt seelenvergnügt, in sich hineinlächelnd die Treppe hinab, blieb mitten unter den Jubelnden wie verwirrt und unschlüssig stehen, bahnte sich dann seinen Weg durch die Menge, die sich endlich teilte und den französischen Außenminister, der wie im Selbstgespräch lächelnd, beinahe ungläubig den Kopf schüttelte, ganz allein die abgesperrte Allee hinein nach dem Städtchen ziehen ließ. Als ihn Freunde einholten, soll er einmal übers andere halblaut vor sich hingeflüstert haben: Das ist der glücklichste Tag meines Lebens...

Und erst das Bild des Außenministers des britischen Weltreichs, der links am Arm seine Frau und den Paß hoherhoben in der Rechten, lachend, überglücklich lachend sich der Menge zeigt! Chamberlain erkannten in den letzten Tagen selbst die Vertrauten nicht mehr. Der förmliche, fühlbare Herr, der offenbar eine angeborene Schüchternheit verborgen will, hatte in der Bewegtheit und Spannung zuletzt jede Reserve abgelegt. Seiner nun unverhüllt menschlichen und persönlich bis ins letzte zuverlässigen Art muß man es verdanken, wenn die Mißverständnisse, welche am Vorabend auf einmal drohend wieder entstanden waren, schnell beseitigt wurden...."

Dr. Luther und Dr. Stresemann nennt derselbe Korrespondent „die bei weitem erfolgreichsten deutschen Staatsmänner der letzten fünfzig Jahre“. Der Eindruck, den sie in Locarno hinterlassen, war in der Tat ein überaus günstiger. Als sie ihre Autos bestiegen, wurden sie mit stürmischem Beifall begrüßt. Sie verließen am Samstag die Konferenzstadt wie wahre Triumphatoren.

\* \* \*

Letzten Dienstag wurde der Wortlaut des Schlusprotokolls und des Paktes von Locarno veröffentlicht. Das Protokoll, das die Unterschriften der Staatsmänner: Dr. Luther, Dr. Stresemann, Emile Vandervelde, A. Briand, Außen Chamberlain, Benito Mussolini, A. L. Skrzynski und Dr. Eduard Beneš trägt, vereinbart auf den 1. Dezember dieses Jahres eine Zusammenkunft in London, an der erst die förmliche Unterzeichnung der Urkunden vor sich gehen soll. Inzwischen geht der Paß an die verschiedenen Regierungen und Parlamente zur Ratifizierung. Der Paß von Locarno besteht aus folgenden Einzelverträgen:

1. Vertrag zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Großbritannien und Italien (Rheinpakt).
2. Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Belgien.
3. Schiedsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich.

4. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und Polen.

5. Schiedsvertrag zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei.

Der von den fünf Mächten unterzeichnete Rheinpakt garantiert die im Vertrag zu Versailles niedergelegte Westgrenze und zwar nicht nur einseitig gegen, sondern auch für Deutschland. Für alle Streitfälle verpflichten sich die beteiligten Staaten auf ein Schiedsgerichtsverfahren vor dem Völkerbundsrat, an dem die interessierten Staaten keinen Vertreter schicken dürfen. Der Vertrag tritt erst nach der Ratifizierung und nach dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in Kraft.

Die Deutschen haben an die Annahme des Paktes gewisse Bedingungen geknüpft. Diese kommen im Vertrag selbst nicht wörtlich zur Geltung. Wie verlautet, haben die Mächte sich durch das mündliche Versprechen, diesen Bedingen gerecht werden zu wollen, die Zustimmung der Deutschen erkauf. Die Kölner Zone soll in kürzester Frist geräumt, die übrige Besetzung deutscher Lande abgebaut werden. Der Artikel 16 (Durchgangsrecht)

ist durch die Offizielle-Schlußprotokolle gefahrlos gemacht worden. Das Schlusprotokoll verspricht ausdrücklich die Abrüstung. Dies, um einem deutschen Vorbehalt entgegenzukommen. Verfrüh war die Meldung, Coolidge sei bereits zu einer Abrüstungskonferenz nach Washington einzuladen. Daß die Einladung erfolgen wird, erscheint als sicher, aber vorher wird der amerikanische Präsident bei den einzuladenden Mächten nach der Stimmung sondieren.

Das Wort haben nun die Völker, deren Regierungen die Pakte unterschrieben haben. In Deutschland wird es zu innerpolitischen Kämpfen kommen. Die durch Hindenburg regierende Partei, die Deutschnationalen, sind bekanntlich dem Abkommen feindlich gesinnt. Weitverbreitet ist in Deutschland die Ansicht, Frankreich habe den Locarno-Pakt nur aus Furcht abgeschlossen und es sei falsch angebrachte Rücksicht, dem Feind in diesem Moment die Hand zu reichen, da man doch in der Lage wäre, das Verlorene wieder zurückzuerobern. Die Kriegsverbände entfalten wieder eine lebhafte Propaganda. Am Tage nach der Locarno-Konferenz kamen 50,000 ihrer Mitglieder zur Feier des Völkerschlachtstages in Leipzig zusammen. Vor dem Völkerschlachtdenkmal wurde das Weihefestspiel „Heldenverehrung“, das den Dolchstoß von hinten textlich und musikalisch veranschaulichte, angehört und dann in einem Festzug von 5 Stunden Dauer vor dem alten Generaloberst von Heykingen defiliert. Das Wort „Kaiser“ prangte auf ungähnlichen Fahnen, unermüdlich spielte eine Kapelle „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen“ und von Teutoburg bis Tannenberg wurden sämtliche Embleme herumgetragen. —

Auch Frankreich steht vor schweren innerpolitischen Kämpfen. In ihrem Kongreß zu Nizza haben die Radikalen sich einhellig um Herriot und um das Bekennnis zum Linkskartell, einschließlich des von den Sozialisten als conditio sine qua non verlangte Vermögens- und Kapitalbefreiung, geschart. Noch nicht sicher ist, ob Painlevé und Caillaux sich unterwerfen, oder ob sie zurücktreten werden. Auf alle Fälle wird es zu Kämpfen im Senat und in der Kammer kommen. Die Finanzfrage ist noch nicht gelöst. Caillaux hat sein Ziel nicht erreicht; die Finanzwelt hat ihn im Stiche gelassen. Es ist möglich, daß er es nun mit Gewalt gegen sie versucht, da es mit Güte für sie nicht gegangen ist. Die kommenden Kämpfe drücken auf den Franken, der wieder schwer ins Rutschen gekommen ist. Er ist bis 23 (1 französischer Franken = 23 Schweizer rappen) angelangt.

Die auf Ende Oktober angefechtete Wiederaufnahme der Schuldenhandlungen zwischen Frankreich und England ist hinausgeschoben worden; wahrscheinlich wird man die Lösung der politischen Krise in Frankreich abwarten wollen.